
Experten: „Innere Führung“ der Bundeswehr weiterentwickeln

Berlin (KNA) Die „Innere Führung“ in der Bundeswehr muss nach Einschätzung von Militärexperten praxisnäher werden. Die Auslandseinsätze wie in Afghanistan zeigten die Herausforderungen, die Werte des Grundgesetzes wie den Schutz der Menschenwürde auch unter den dortigen Bedingungen zu respektieren, sagte der frühere Generalinspekteur der Bundeswehr, Wolfgang Schneiderhan, am Dienstagabend in der Berliner Katholischen Akademie bei einer Veranstaltung zu dem Thema.

Nach der vor 70 Jahren entwickelten Leitlinie der Inneren Führung hat die Gewissensentscheidung eines Soldaten oder einer Soldatin unter bestimmten Umständen Vorrang vor militärischen Befehlen. Das Konzept eines „Staatsbürgers in Uniform“ entstand als Reaktion auf Kriegsverbrechen der kaiserlichen Reichswehr und der nationalsozialistischen Wehr-

macht.

Schneiderhan erklärte, in ihrer Ausbildung müssten die Soldatinnen und Soldaten verstärkt darauf vorbereitet werden, Gewaltanwendung „einzuhängen“. So sei es in Afghanistan darum gegangen, bei Kämpfen mit den Taliban unbeteiligte Frauen und Kinder möglichst zu schonen. Im Falle eigener Verluste sei es jedoch nicht einfach, Gefühle von Hass und Rache zu beherrschen, räumte er ein.

Der Kommandeur des Zentrums Innere Führung in Koblenz, Generalmajor Andre Bodemann, hob die Bedeutung des Lebenskundlichen Unterrichts in der Bundeswehr hervor, den Militärseelsorger erteilen. Er ermögliche Soldatinnen und Soldaten, ethisch problematische Situationen „durchzuspielen“, bevor sie diese selbst erleben. Hauptmann Julia Schulze von der in Oldenburg stationierten 1. Panzerdivision betonte,

© KNA <https://www.kna.de>

die Innere Führung brauche „keine neue Ideen, sondern eine kreativere Umsetzung“ der bestehenden Maßstäbe in der Ausbildung.

Als weiteres Defizit nannte der Potsdamer Militärgeschichtler Sönke Neitzel, dass die gegenwärtige Praxis der Inneren Führung den in Afghanistan kämpfenden Soldatinnen und Soldaten keine verlässliche Antwort gegeben habe, wozu sie dort im Einsatz waren. Auch der Dozent für Katholische Sozi-

alethik an der Führungsakademie der Bundeswehr, Matthias Gillner, betonte, dieses Leitbild erfordere, dass Politik und Gesellschaft die Truppe bei solchen Einsätzen mit dieser Frage nicht alleine lassen.

Veranstaltet wurde das Podium von den katholischen Einrichtungen „Zentrum für ethische Bildung in den Streitkräften“ sowie „Justitia et Pax“ (Gerechtigkeit und Frieden).